

Friedensgebet 2022

Dieser Text wurde von einer Schülerin vorgetragen beim Friedensgebet in der BBS Lingen am 3.3.2022:

„Нет войне“ Nein zum Krieg.

Ich bin 19 Jahre alt und ich habe Angst. Sowie viele andere habe auch ich Familie in Russland und in der Ukraine. Unsere Familien haben kein Strom, kein Wasser und kaum Geld. Lebensmittel werden knapper und von Tag zu Tag wird die Verbindung in die Ukraine schwerer herzustellen. Übriges Geld wird in die Ukraine geschickt in der Hoffnung unsere Familie zu uns zu holen. Wir hatten das Glück, dass sich ein Teil unserer Verwandtschaft nach Polen retten konnte. Der andere Teil hat es leider nicht geschafft aus der Ukraine zu fliehen. Tanten, Cousinen und Onkel sind noch im Kriegsgebiet und hoffen auf Rettung. Das schlimmste? Die Ungewissheit und die Unfairness. Während meine Familie ums Überleben kämpft, gehe ich zur Schule und rechne die Wurzel von 49 aus und denke an die Abiturprüfungen und den Abiball. Doch auch das ist wichtig und vollkommen normal. Denn so schwer es einem auch fällt, muss man sein Leben weiterführen.

Neben den Sorgen um die Familie und das Abitur kommen noch tägliche Anfeindungen hinzu. Wir sind eingeschlafen als Russen und aufgewacht als Feinde. An mehreren Restaurants und Supermärkten hängen Schilder auf denen steht, dass Russen nicht reindürfen. Personen des öffentlichen Lebens werden gehasst für ihre Nationalität und man traut sich kaum zuzusagen, dass man russischer Abstammung ist. Meiner Tante

wurde am Dienstag „Russenschwein“ aufs Auto gekratzt. Weswegen? Die Frage nach dem „Warum?“. Die Entscheidungen zum Krieg wurden von einer Regierung getroffen, auf die wir keinen Einfluss haben. Im Namen der Deutsch-Russischen-Bevölkerung kann ich sagen, dass wir ebenfalls Fassungslos sind. Der Schrecken und das Leid, den diese Menschen erleben, kann man kaum in Worte fassen. Doch man muss zwischen Volk und Regierung unterscheiden können.

Am Montag fragte Herr Wilk- Ewert, was wir tun können um den Menschen und den Angehörigen zu helfen. Meine erste Antwort war: „Beten“. Wir können den Krieg nicht stoppen. Was wir aber tun können, ist zusammenhalten. Wir dürfen nicht zulassen, dass der Krieg und als Menschen voneinander trennt. Wir müssen zuhören und reden. Redet über eure Gefühle und eure Ängste. Teilt eure Sorgen und gebt euch gegenseitig Kraft. Informiert euch über die Hintergründe, lasst euch nicht beeinflussen und bildet euch eine eigene Meinung. Wir alle haben eine solche Situation noch nie erlebt und es ist normal sich hilflos und überfordert zu fühlen. Ich möchte euch sagen, ihr seid nicht alleine.

Denn was uns alle verbindet, egal ob Russisch, Ukrainisch oder Deutsch, ist die Menschlichkeit. Am Ende des Tages, bluten wir alle gleich und der Krieg birgt keine Gewinner.

„Нет войне“ Nein zum Krieg. Dankeschön